

Zur Naturgeschichte der Fliegenfänger.

Von J. Michel.

Als ich am 15. Mai d. J., dem Tage vor meiner Abreise nach Budapest, den Zwergfliegenfängern in Obergrund meinen Abschiedsbesuch machte, fiel mir unter den ebenfalls da weilenden Trauerfliegenfängern (*Muscicapa luctuosa*) ein schön schwarzes Männchen auf, dessen ausgebreitetes Weiß an den Halsseiten mich an den Halsbandfliegenfänger (*Muscicapa albicollis*) erinnerte. Da die Schulzeit heranrückte, so mußte ich nach Hause eilen, ohne mich ordentlich überzeugen zu können.

Nach meiner Rückkehr aus Ungarn (Ende Mai) suchte ich aber sofort den Ort wieder auf, und fand, daß der in Rede stehende Vogel sammt seinem Weibchen einen Staaerkasten bei der Wohnung meines Freundes, des Försters Kröttschmann, bezogen hatte.

Da die Höhe der Brutstätte eine geringe war und der Baum überdies gegen 2 Meter tiefer als die vorbeiführende Straße steht, so hatte ich den Vogel jetzt oft bis auf 5—6 Meter Luftlinie vor mir, konnte ihn also ganz gut mit freiem Auge sehen, benutzte aber zum Ueberflusse noch meinen guten Feldstecher. Da fand ich nun, daß das Weiß an den Wangen bei Seitenansicht vollständig bis an den Nacken reichte, weshalb sich mir die Gewißheit aufdrängte, daß ich es hier mit einem Halsbandfliegenfänger zu thun habe.

Meine Freude darüber war unbeschreiblich groß, denn auf einem so kleinen Raume von kaum 1 ha alle vier Fliegenfängerarten beisammen beobachten zu können, dürfte wenigen Ornithologen gegönnt sein. Natürlich ließ ich meinen Fliegenfänger nicht mehr aus den Augen. Anfang Juni fand ich in dem Kasten das nur aus Halmen gebaute Nest mit 6 spangrün gefärbten Eiern, von denen ich zwei herausnahm. Der überflüssige Raum zwischen Nest und Kastenwand war mit altem Laub ausgefüllt. Am 17. Juni früh untersuchte ich den Kasten abermals und traf 4 nahezu flugreife Junge, die ich behufs Aufzucht heraus hob.

Da der Halsbandfliegenfänger in meiner Sammlung noch fehlt und ich gern Mustertypen haben wollte, so beschloß ich, eins der Alten der Wissenschaft zu Liebe zu opfern und schoß das Männchen mit dem kleinkalibrigen Flobert meines Freundes Kröttschmann.

Beim Präpariren des Männchens fand ich jedoch zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß es nach Friderich nur ein *Musc. luctuosa* sei, da die zweite Schwinge etwas kürzer als die fünfte war.

Daß es kein normales Männchen von *Musc. luctuosa* war, steht fest, denn einerseits kenne ich den Trauerfliegenfänger in allen Kleidern schon eine Reihe von Jahren und habe speziell die letzten zwei Sommer sehr oft Gelegenheit gehabt,

denselben zu beobachten, andererseits habe ich das fragliche Exemplar so vielfach ganz genau gesehen, daß sich mir sein Bild fest eingepreßt hat und jede Täuschung ausgeschlossen erscheint.

Wie ich bereits erwähnte, reichte das Weiß bei seitlicher Ansicht bis an den Nacken, nur wurde das Band nach hinten zu etwas schmaler. Auch glaube ich einmal gesehen zu haben, daß dasselbe im Nacken durch einen kleinen dunkeln Fleck unterbrochen sei. Auch mein Freund, welcher den Vogel öfters beim Fliegenfangen in seinem Schuppen beobachtete, gab an, daß er im Nacken eine Spur von Schwarz bemerkt habe.

Was war es nun? Könnte es vielleicht ein Bastard von *M. luctuosa* und *albicollis* sein, oder war es bloß eine abnorme Abänderung von *M. luctuosa*?

Zwei Eier wiesen folgende Maße auf: 17×12 und 18×13 mm. Die Jungen zeigten ebenso wie das Männchen die zweite Schwungfeder etwas kürzer als die fünfte.

Bodenbach, am 8. September 1891.

Bilder aus dem Leben der *Hocco*s in Südamerika.

Von Prof. A. Goering.

II.

(Mit 3 Textbildern.)

Als kurze Fortsetzung meiner Skizze über die *Hocco*s (Orn. Mon. 1891, S. 8) möchte ich noch einige der auffallendsten Arten im Bilde vorführen, welche sich in fast allen zoologischen Gärten eingefunden haben. Man kann sagen, daß sehr viele Arten, vielleicht die meisten, schon längst in Gefangenschaft gehalten wurden, und in dieser Richtung hat wohl der zoologische Garten in London das Hervorragendste geleistet, denn schon 1875 hat Dr. Sclater eine Zusammenstellung einer ganzen Reihe mit schönen Abbildungen gebracht, welche zur Zeit oder früher im Londoner Garten lebten (Transactions of the zool. Society of London, Vol. IX, part. IV).

Wohl fast alle *Hocco*s werden leicht zahm, und auch in ihrer Heimath hält man sie gern in den Gehöften, wo sie gemeinschaftlich mit dem andern Hausgeflügel frei herumlaufen und einen wirklichen Schmuck unter den befiederten Hausbewohnern bilden. Am häufigsten sah ich *Pauxi galeata*, *Pauxi de piedra* (Stein-Pauxi), wie ihn die Venezolaner wegen des hornartigen Auswuchses auf dem Oberschnabel nennen. Das Gefieder des stattlichen Vogels ist glänzend schwarzgrün, Unterleib und Unterschwanzdeckfedern weiß, Schnabel und Beine roth und der Hornhöcker blauviolett.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Michel F.

Artikel/Article: [Zur Naturgeschichte der Fliegenfänger. 374-375](#)